

Über die Ems in die Nordsee

„Norwegian Bliss“ heute in Eemshaven

Papenburg/Emden. Der neue Kreuzfahrtschiff der Meyer-Werft, die „Norwegian Bliss“, hat am Mittwochmittag erfolgreich das Emssperrwerk bei Emden passiert und seine Fahrt in Richtung Nordsee fortgesetzt. Am Dienstagabend war der Luxuskreuzer von der Papenburger Meyer-Werft über die Ems in Richtung Nordsee gestartet.

Nachdem der Ozeanriese bislang mit dem Heck voraus von zwei Schleppern manövriert und dann in Emden gedreht wurde, fuhr die „Norwegian Bliss“ am Mittwoch erstmals mit eigener Kraft weiter. Am Donnerstagmorgen wird das knapp 334 Meter lange Schiff der US-Reederei Norwegian Cruise Line im niederländischen Seehafen Eemshaven bei Groningen erwartet. Auf der Nordsee soll es dann für mehrere Tage technische und nautische Erprobungstests absolvieren.



FOTO: DPA

Das Kreuzfahrtschiff der Meyer-Werft, „Norwegian Bliss“, liegt vor dem Emssperrwerk in Gandersum.

Noch mit Adenauer parliert

Hannover. Es ist schon eine Weile her, dass Johann-Tönjes Cassens in Niedersachsen als Wissenschaftsminister wirkte – genau genommen 28 Jahre. Jetzt hat der 85-Jährige seine Autobiografie verfasst, „eine bewegte Lebensgeschichte“, wie es im Untertitel des Buches „Diener zweier Bundesländer“ heißt.

In der Tat begann die Karriere des Ostfriesen in Bremen, wo der Christdemokrat unter anderem gegen den legendären Bürgermeister Hans Koschnick (SPD) antrat. In Niedersachsen hat Cassens unter anderem das Evangelium des Löwen gekauft und mit dafür gesorgt, dass eine Hildesheimer Bürgerinitiative das Knochenhaueramtshaus wieder rekonstruieren konnte.

Nachfolger Björn Thümler stellte das Büchlein vor und lobte, dass Cassens auch die Stiftung Niedersachsen errichtet habe. Immerhin hat der Jurist, der erst nicht zum Abitur zugelassen werden sollte, weil er nur gut Plattdeutsch sprach, noch mit Adenauer parliert. Von diesen und anderen Anekdoten schreibt er in erfreulich klarer Sprache.

GEWINNZAHLEN

Lotto
Lotto am Mittw.: 13, 18, 30, 38, 45, 48
Superszahl: 7 Spiel 77: 9 7 7 6 5 0
Super 6: 3 9 9 2 3 0

Keno
Gewinnzahlen: 3, 8, 11, 14, 19, 21, 22, 30, 32, 34, 36, 40, 45, 50, 53, 54, 59, 60, 65, 68
Plus 5: 7, 7, 8, 8, 9 OHNE GEWÄHR



„Man sieht einen Typen“: Die Restauratoren Jens Klocke und Katrin Kania stehen im Ostfriesischen Landesmuseum Emden an der Rekonstruktion der Moorleiche Bernie.

FOTO: DPA

Der Moorleiche neue Kleider

Forschungen an Bernie enthüllen, wie sich die Menschen zur Zeit Karls des Großen anzogen

Von Irena Güttel

Emden. Ganz ruhig steht Bernie da, einen Wanderstock in der einen Hand. Eine Tunika aus bunten Flecken schützt den Mann vor Kälte. Wahrscheinlich liegt sein letztes Bad schon etwas länger zurück. Füße und Fingernägel sind schmutzig, im Gesicht wachsen Bartstoppeln. Sehr lebendig wirkt Bernie auf Besuchern, dabei ist er schon 1200 Jahre tot.

Torfstecher fanden das Skelett

Torfstecher fanden seine Leiche 1907 zufällig im ostfriesischen Moor. Für Wissenschaftler ist der Mann von Bernuthsfeld – Spitzname Bernie – eine Sensation. „Es ist der einzige Fund in Nordeuropa aus dem frühen Mittelalter, der so gut erhalten ist“, sagt der Hildesheimer Restaurator Jens Klocke. Er beschäftigt sich seit Jahren mit der Moorleiche und hat gemeinsam mit seiner Erlanger Kollegin Katrin Kania jetzt die uralte Kleidung nachgebildet.

Wie in der Grube mitten im Moor, in der die Torfstecher das Skelett vor mehr als hundert Jahre fanden, liegt die Moorleiche in einer Vitrine im Ostfriesischen Landesmuseum in Emden da: auf der Seite, die Beine etwas angezogen. Die Knochen sind dunkel verfärbt. Im Schädel klappt ein großes Loch, der Rest ist mit blondem Haar be-

wachsen. Schulklasse jagte dieser Anblick lange Zeit Schauer über den Rücken. 2011 wurde Bernie dann zum begehrten Forschungsobjekt.

Fünf Jahre lang nahmen zahlreiche Wissenschaftler Knochen, Haare und Kleidung unter die Lupe. Bernie kam unter anderem in die Rechtsmedizin, zur DNA-Analyse und zum Röntgen. „Diese Moorleiche erzählt uns viel über eine schriftarme Zeit“, erläutert Museumsdirektor Wolfgang Jahn die Bedeutung. Besonders wertvoll für die Forscher ist, dass die Kleidung, eine Messerscheide und ein lederner Riemen im Moor viele Jahrhunderte überdauerten.

Die Fundstücke liefern wichtige Erkenntnisse darüber, wie sich die Menschen zur Zeit Karls des Großen kleideten, aus welchen Materialien die Anziehsachen waren und wie sie hergestellt wurden. Dafür haben Kania und Klocke die Originalkleidung noch einmal genau untersucht.

Die Tunika ist auffällig

Bernie trug bei seinem Tod eine Tunika, Wadenbinden um Füße und Unterschenkel, Mantel und Kapuze aus Schafswolle. Außerdem war er in ein großes Tuch gehüllt. Alles ist in verschiedenen Brauntönen in einer Vitrine im Museum ausgestellt. „Wenn man Wolle im Moor vergräbt, verfärbt sie sich durch die



In einer Grube liegend fanden Torfstecher vor mehr als hundert Jahren den Mann von Bernuthsfeld, alias Bernie, hier die Rekonstruktion der Grube im Landesmuseum in Emden (li). Im Klinikum Emden wurde Bernie in den Computertomografen geschoben (Mitte). Forscher haben den stark beschädigten Schädel rekonstruiert und mit Computertomografie ein Abbild geschaffen. Es ist ebenfalls im Landesmuseum zu sehen.

Moorsäure“, sagt Kania. Wissenschaftler haben bei Untersuchungen aber Rückstände von pflanzlichen Farbstoffen festgestellt. Daher wissen sie: Die Kleidung bestand aus gelben, grünen, braunen und blauen Stoffen.

Auffällig ist vor allem Bernies Tunika – auch für damalige Zeiten. „Sie ist aus ganz vielen Flecken zusammengesetzt“, sagt Kania. „Normalerweise hat man Tuniken aus großen Stoffstücken gefertigt.“ Über den Grund kann sie nur mutmaßen. „Vielleicht wollte er auffallen. Oder er konnte sich eine Tunika nicht leisten.“ Jeder einzelne Fleck erzählt eine eigene Geschichte, denn diese bestehen aus unter-

schiedlichem Gewebe und wurden mit unterschiedlichen Stichen vernäht.

Mit einer Folie pausten Kania und Klocke die Form und Lage der Flecken ab. Zwei Weberinnen fertigten die mehr als 20 verschiedenen Stoffe per Hand. Die beiden Restauratoren färbten diese, schnitten die Stücke zu und nähten daraus die Kleidung. Auch die Garne hat Kania teilweise per Hand gesponnen, weil diese heute so nicht mehr existieren. Etwa 100 Stunden haben die beiden gebraucht, bis Bernies Outfit komplett fertig war.

Eine Schaufensterpuppe trägt dieses nun in der Ausstellung – und lässt Bernie quasi lebendig werden.

Kopf und Gesichtszüge haben Experten nach einer forensischen Analyse als 3-D-Modell nachgebildet. „Man bekommt ein anderes Bild“, meint Jahn. „Es ist eben nicht mehr nur das dunkle Mittelalter. Jetzt sieht man einen Typen, der heute Morgen sein Brot und seinen Apfel in Wachspapier gesteckt hat und auf Wanderschaft gegangen ist.“

Ein Rätsel bleibt

Zum Gruseln ist die Moorleiche also nicht mehr, ein Rätsel jedoch bleibt: Woran Bernie gestorben ist und wer ihn da draußen im Moor bestattet hat, wissen die Wissenschaftler trotz der vielen Untersuchungen nicht.

Mädchen erstochen – 18-Jähriger in Haft

17-Jährige stirbt in einer Wohnung in Flensburg – Innenminister Grote droht Mann mit Abschiebung nach Afghanistan

Von André Klohn

Flensburg. Ein 17 Jahre altes Mädchen ist in einer Wohnung in Flensburg erstochen worden – auch Tage nach der Tat sind die Hintergründe noch unklar, wie die Staatsanwaltschaft am Mittwoch mitteilte. Ein 18 Jahre alter Tatverdächtiger aus dem Freundeskreis des Opfers habe sich beim Haftrichter nicht geäußert, sagte die Leitende Staatsanwältin Ulrike Stahlmann-Liebelt.

Asylantrag abgelehnt

Bereits seit Dienstag sitzt der Mann wegen Verdachts des Totschlags in Untersuchungshaft. Er hat nach Angaben der Staatsanwaltschaft keine Vorstrafen. „Der 18-Jährige lebte seit 2015 in Deutschland“, sagte Stahlmann-Liebelt. Sein Asylantrag sei abgelehnt worden, die Entscheidung aber nicht rechtskräftig. „Das Verfahren läuft noch.“ Nach Kenntnis von Benita von Brackel-Schmidt von der Organisation Refugees Welcome Flensburg war der Afghane im

Alter von 15 Jahren als unbegleiteter Flüchtling nach Deutschland gekommen. Das minderjährige Opfer – laut Staatsanwaltschaft deutsche Staatsbürgerin – sei behördlich betreut worden.

Mehrere Angriffe von Jugendlichen hatten in den vergangenen Monaten deutschlandweit erschüttert. In Kandel in Rheinland-Pfalz erstach im Dezember ein Flüchtling seine 15 Jahre alte Ex-Freundin. Erst in der vergangenen Woche wurde in Berlin eine 14-Jährige ebenfalls in einer Wohnung erstochen. Ein 15-jähriger Mitschüler mit deutscher Staatsangehörigkeit sitzt wegen des Verdachts des Totschlags in Haft. Laut Staatsanwaltschaft ist das Motiv des mutmaßlichen Täters noch unklar.

Die Jugendliche in Flensburg war am Montagabend in einer Wohnung mit schweren Stichverletzungen entdeckt worden. Der 18-Jährige hatte selbst die Rettungskräfte alarmiert. Diese konnten der jungen Frau aber nicht mehr helfen – sie er-

lag noch am Tatort trotz Wiederbelebungsvorversuchen ihren Stichverletzungen. Nach Angaben der Staatsanwaltschaft ergab die Obduktion ihres Leichnams, dass „die Verletzungen für eine Fremdeinwirkung sprechen“.

Nach Auswertung der ersten Spuren geriet der junge Mann in Verdacht. Die Mordkommission er-

mittel seit Montagabend in dem Fall. In der Wohnung sicherten Beamte Spuren. Die Polizei stellte das Tatwerkzeug, eine Stichwaffe, sicher.

„Diese Tat mit ihrer sinnlosen Gewalt macht mich fassungslos“, sagte Schleswig-Holsteins Innenminister Hans-Joachim Grote (CDU). Er sei in Gedanken beim Op-

fer und seinen Angehörigen. Sollte am Ende des Verfahrens eine Verurteilung stehen, seien nach Verbüßen der Strafe auch aufenthaltsrechtliche Maßnahmen bis hin zur Abschiebung zu treffen. „Wer solche Straftaten begeht, der hat sein Gastrecht verwirkt.“

„Wir sind alle betroffen“

Flensburgs Oberbürgermeisterin Simone Lange (SPD) äußerte sich ebenfalls schockiert über den Vorfall. „Wir alle sind betroffen.“ Nun müssten die Ermittlungen abgewartet werden. „Darauf sollten wir Rücksicht nehmen und nicht spekulieren.“

Ein Nachbar bezeichnete das Opfer laut „Bild“-Zeitung als fröhliches und aufgeschlossenes Mädchen. „Vor ein paar Monaten ging sie dann nur noch mit Kopftuch vor die Tür.“ Das „Flensburger Tageblatt“ berichtete, die 17-Jährige habe in dem Mehrfamilienhaus, in dem die Tat geschah, eine Wohnung gehabt.



Blumen und Grablichter stehen an einem Mehrfamilienhaus in Flensburg. In dem Gebäude ist eine 17-Jährige nach Messerstichen gestorben.

FOTO: DPA